

lungskurve, die größte, worauf Ref. auf Grund der geologischen Befunde seit langem hingewiesen hat. Die nächstgrößte ist die Rißvereisung, hinter der wiederum die Würmvereisung zurückbleibt, zu der Verf. auch den Warthevorstoß als Würm 1 rechnet. Auffällig und im Gegensatz zur Strahlungskurve ist die lange Dauer der Eiszeiten, gegenüber denen die Interglaziale recht zusammenschrumpfen, bis auf das große Mindel-Riß-Interglazial, das aber durch zwei kalte Schwankungen unterbrochen wird. Ref. würde den Warthevorstoß eher dem Riß 3 zuschreiben, da in Mitteldeutschland keine Andeutung eines Interglazials zwischen Rißvereisung und Warthevorstoß zu beobachten ist. Würm 1 war wahrscheinlich weniger kräftig als Riß 3 und Würm 2.

Freiberg i. Sa., 18. Jan. 1938

R. GRAHMANN

LUCE PASSEMARD, *Les statuettes féminines paléolithiques dites Vénus stéatopyges*. 151 S., XVI Tafeln. Librairie Teissier, 8, rue des Fourbisseurs, Nîmes 1938.

Die Verfasserin hat sich der dankenswerten Mühe unterzogen, mehr als 30 ihr bekannt gewordene weibliche Statuetten des Paläolithikums darzustellen. Der erste Fund einer solchen Venus war „die Birne“ (la poire) von Brassempuy, die PIETTE 1892 hob und beschrieb. Er gebrauchte als erster die Bezeichnung steatopyg für die Form solch einer Statuette, indem er gleichzeitig darauf hinwies, daß gewisse Eigentümlichkeiten der Geschlechtsorgane ebenfalls an Buschmannfrauen erinnerten. Die Verf. gibt von diesem Fund wie von allen späteren die originalen Fundberichte, vielfach unter wörtlichem Zitat. Diese erlauben meistens, die Statuetten in das Aurignacien zu stellen. Eine eingehende Behandlung des Wesens und der Ursachen der heute nur bei der Koisan-Gruppe auftretenden Steatopygie kommt zu dem Schlusse, daß diese Erscheinung sich gut von der auch bei Frauen der weißen Rassen auftretenden Verfettung unterscheiden läßt. Von den zahlreichen bisher bekannten paläolithischen Statuetten, die alle einzeln kritisch betrachtet werden, läßt nur eine einzige, nämlich „der Hanswurst“ (le polichinelle) von Grimaldi, Laugerie basse, ein Gesäß erkennen, das als steatopyg bezeichnet werden kann. Weil aber diese Statuette außerdem einen ausgesprochenen Spitzbauch aufweist, ist der Verdacht erlaubt, daß es sich hier um einen besonderen Stil des Verfertigers handelt. Da im jüngsten Quartär Landbrücken zwischen Europa und Afrika nicht vorhanden waren, da außerdem kulturelle Beziehungen zwischen dem Aurignacien und den Koisan fehlen, erscheint der Schluß berechtigt, alle Beziehungen zwischen den paläolithischen Statuetten und den heutigen Vertretern der Steatopygie abzulehnen, um so eher, als jetzt auch der negroide Charakter der Grimaldimenschen bezweifelt wird. Die Verf. sieht in den feisten Statuetten unseres Paläolithikums dicke, fettleibige, vielleicht auch schwangere Frauen. Der Zweck der Figuren bleibt dunkel, steht aber sicher im Zusammenhange mit dem Geschlechtsleben im weitesten Sinne.

Das Buch, ausgestattet mit 15 Tafeln, einem umfassenden Schriftenverzeichnis und einer Karte der Fundstellen in Eurasien, ist für den Vorgeschichtler wie den Anthropologen gleich wertvoll.

R. GRAHMANN

JOSEF BAAS, *Zur Geschichte der Pflanzenwelt und der Haustiere im unteren Main-Tal*. Abh. d. Senckenberg. Nat. Ges., Nr. 440, Frankfurt a. Main 1938.

Die bereits 1914 im Senckenbergmoor in Frankfurt a. M. gefundenen Gerippe eines Ures und eines Hundes gehören nach den jetzt vorgenommenen Pollenanalysen der in Schädelhöhlungen enthaltenen Mudde beide in die ausgehende Kiefernzeit. Der dingoähnliche Hund, aus dem Formenkreise des *Canis poutiatini* STUDER, ist darnach älter als die sicher datierten Haushunde der Mullerupkultur und damit der gegenwärtig älteste Haushund. Verf. weist darauf hin, daß nach